Zeitschrift: Bulletin Electrosuisse

Herausgeber: Electrosuisse, Verband für Elektro-, Energie- und Informationstechnik

Band: 102 (2011)

Heft: 2

Artikel: Einen Platz in Europas Markt finden = Une place au cœur du marché européen

Autor: Geinoz, Nicolas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-856777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRANCHE **PANORAMA**

Einen Platz in Europas Markt finden

5. Schweizerischer Stromkongress

Am 10. und 11. Januar 2011 fand im Grand Casino Kursaal in Bern der 5. Schweizerische Stromkongress statt. Diese Tagung der Schweizer Strombranche, die von VSE und Electrosuisse gemeinsam organisiert wurde, hat eine Rekordanzahl Teilnehmer angezogen. Hauptthemen waren die weitere Liberalisierung und die Erneuerung der Netze im Hinblick auf eine Annäherung an die Europäische Union.

Une place au cœur du marché européen

5e Congrès suisse de l'électricité

Les 10 et 11 janvier derniers s'est déroulé le 5e Congrès suisse de l'électricité au Kursaal de Berne. Organisé conjointement par l'AES et Electrosuisse, le grand rendez-vous de la branche électrique suisse a attiré un nombre record de participants. En tête d'affiche, la poursuite de la libéralisation et le renouvellement des réseaux dans la perspective d'un rapprochement avec l'Union européenne.

Wo steht die Schweiz im Umfeld der europäischen Stromwirtschaft? Welche Chancen und Risiken birgt die vollständige Liberalisierung des Strommarktes? Und wie sieht die Zukunft der Stromversorgung in der Schweiz und in Europa aus? Unzählige Fragen, die am diesjährigen schweizerischen Stromkongress in rund zehn Referaten und drei Podiumsgesprächen mit CEOs, Politikern sowie mit anderen schweizerischen und deutschen Experten erörtert wurden.

Als Erster griff VSE-Präsident Kurt Rohrbach die Themen auf. Er vertrat die Ansicht, dass man das Ziel seit der Inkraftsetzung des StromVG im Jahr 2009 aus den Augen verloren habe. Solange die Preise in den umliegenden Ländern höher seien als hierzulande, würden ausländische Anbieter den Schritt auf den Schweizer Markt nicht wagen. Trotzdem blieben in der Schweiz noch genügend Herausforderungen, die gemeistert werden müssten. Denn die Stromversorgung sei längerfristig nicht sichergestellt, und das Netz lebe momentan von den Errungenschaften der Vergangenheit. Doch eine Schwächung der Übertragungsinfrastruktur stehe dem StromVG diametral entgegen.

Die Aussagen von Rolf Schweiger, Präsident der UREK-S, zielten in dieselbe Richtung. Um weiterhin mit Europa Handel treiben zu können, müsse die Schweiz ihre Netze stärken und die Produktionskapazität ausbauen. Sollten diese beiden Aufgaben in den Hintergrund treten, würden sich die ausländischen Partner anderweitig umschauen.

Das Risiko, dass die Infrastrukturen veralten, erklärte Heinz Karrer, CEO der Axpo Holding AG, hauptsächlich mit den schwachen Rahmenbedingungen in der Schweiz. «Die Branche ist bereit, bis 2030 mehrere Milliarden in die Produktion und das Netz zu investieren. Aber sie verfügt über keine Garantien für die Zukunft. Die Schweizer EVUs sind abhängig von den Entscheiden des Gesetzgebers, auch wenn sie sich in Projekten mit einer Abschreibungsdauer von 50 bis 100 Jahren engagieren.»

Schritte hin zu einer Partnerschaft mit der EU

Der Stargast des ersten Tages war Günther Oettinger, EU-Kommissar für Energie. Er rief zunächst eine Tatsache in Erinnerung, die manche lieber nicht hören wollen: «Die Öffnung des Energiemarktes ist im Gang, und es gibt kein Zurück mehr.» Der Strom müsse zwischen Lissabon und Tallinn ebenso frei zirkulieren können wie andere Waren auch. Wegen ihrer zentralen Lage im Herzen Europas ist die Schweiz für die EU eine wichtige Partnerin. «Es besteht ein offensichtliches Interesse, unsere Kräfte zu bündeln, um unsere wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu bewahren», erklärte Oettinger. Seiner Ansicht nach könnte die Lösung für die bevorstehende Stromknappheit darin bestehen, die Rohstoffvorkommen vom Sizilien bis zum Nordkap gemeinsam zu nutzen: «Die Subventionen für die Sonnenenergie müssen im Süden konzentriert werden und diejenigen für die Windkraft an Orten, wo der Wind im Überfluss Energie liefert.» Mit dieser Perspektive entfalte ein europäisches Übertragungsnetz seine ganze Bedeutung.

Aus Sicht des Energiekommissars drängt die Zeit: Wenn die Schweiz ihre künftige Versorgung mit Strom und Minaralöl sicherstellen wolle, müsse sie sich unverzüglich darum bemühen, mit der EU Schritt für Schritt eine Partnerschaft einzugehen.

Das Netz als Sorgenkind

Rolf Martin Schmitz, Vorstandsmitglied der RWE AG, teilt die Vision seines Landsmannes Oettinger nicht ganz. Er stellte zwar fest, dass Deutschland plant, schrittweise auf die Selbstversorgung mit Strom zu verzichten und rund 30% des Bedarfs in anderen Ländern der EU einzukaufen. Hingegen glaubte Schmitz nicht, dass Sonnenenergie und Windkraft

BRANCHE **PANORAMA**

eine Wunderlösung sind. Abgesehen davon, dass diese Energiearten den Steuerzahler mehrere Milliarden Euro kosten, könne die Energie aus erneuerbaren Quellen heute nicht vollumfänglich von einer Seite des Kontinents zur anderen transportiert werden. «Wieso sollte sich das ändern?», fragt sich Rolf Martin Schmitz. «Werden sich plötzlich auf wundersame Weise Hochspannungsleitungen durch die Alpen und die Pyrenäen ziehen?» Solange die EU-Mitglieder ihre Netze weiterhin hauptsächlich gemäss nationalen Überlegungen planten, bliebe der europäische Binnenmarkt Wunschdenken.

Alpiq-CEO Giovanni Leonardi teilte diese Feststellung. «Ohne ein effizientes grenzüberschreitendes Netz wird die Schweiz ihre internationale Rolle als Stromdrehscheibe verlieren. Es ist also Eile geboten», warnte er. «Man darf nicht vergessen, dass die Entwicklung von grossen Leitungen 10 bis 15 Jahre in Anspruch nimmt.» Eine Warnung, die Pierre-André Graf, CEO der Swissgrid, aufnahm: «Um unser strategisches Netz in Betrieb zu nehmen, müssen in den nächsten zehn Jahren jeden Tag 300 Meter Stromleitung gebaut werden. Die EU gibt das Tempo vor, und wir müssen uns anpassen, wollen wir nicht völlig isoliert dastehen.»

ElCom-Präsident Carlo Schmid-Sutter seinerseits äusserte den Wunsch, eine Schweizer Auktionsbörse für Transportleitungen ins Leben zu rufen. Das sei vielleicht die beste Möglichkeit, um den ständigen Engpässen an den Schweizer Grenzen kurzfristig Herr zu werden.

Standpunkt der Konsumenten

Die Produktion und die Verteilung stellen zwei zentrale Pfeiler der Schweizer Stromversorgung dar, die beide erschwinglich bleiben sollen. Laut Andreas Koppmann, Chairman der Alstom (Schweiz) AG und Vizedirektor von Swissmem, hängt die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Industrie direkt davon ab, ob Zugang zu sicheren und ausreichend verfügbaren Energiequellen bestehe.

Es sei eine gute Sache, einen CO_2-armen Strommix zu propagieren, aber Kohle und Gas dürften als solches nicht einfach verteufelt werden. Einerseits würden sich die CCS-Systeme (Abscheidung und Speicherung von CO_2) in Entwicklung befinden, andererseits könnte eine zu harte Haltung Konkurrenten ausserhalb Europas begünstigen.

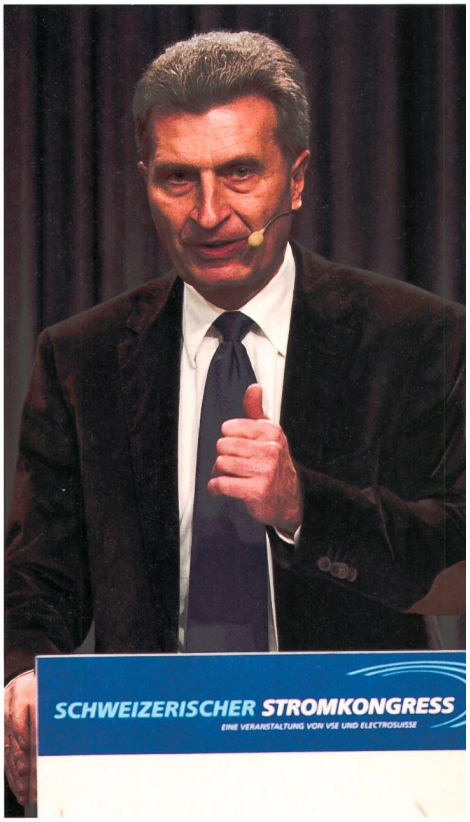
Welche Veränderungen Stromgrossverbraucher und EVUs in den kommenden Jahren in der Schweiz erwarten, untersuchte die PWC-Studie «Offene Kundenwünsche – der Schweizer Energiemarkt 2011», welche am Stromkongress ebenfalls präsentiert wurde. Das Bulletin SEV/VSE wird die Ergebnisse der Studie in der Mai-Ausgabe ausführlich vorstellen.

Nicolas Geinoz

Quelle est la position de la Suisse dans le contexte de l'économie électrique européenne ? Quels sont les risques et les chances qui découlent de la libéralisation complète du marché de l'électricité ? A quoi ressemblera à l'avenir l'approvisionnement en électricité suisse et européen ? Autant de questions auxquelles ont essayé de répondre une dizaine de conférences et trois tables rondes réunissant des chefs d'entreprise, des politiciens et des experts suisses et allemands.

Premier à aborder la problématique, le président de l'AES Kurt Rohrbach a estimé que depuis l'entrée en vigueur de la LApEl en 2009, « les objectifs de la loi ont été un peu perdus de vue. Mais, tant que le prix de l'électricité restera plus élevé dans les pays qui nous entourent que chez nous, les acteurs étrangers ne se risqueront pas sur le marché helvétique. » Toutefois, a reconnu K. Rohrbach, « il nous reste beaucoup de défis à relever à l'interne. Notre approvisionnement n'est pas assuré durablement et notre réseau vit sur les acquis du passé. Or, un affaiblissement de l'infrastructure de transport contredirait complètement la LApEl. »

Rolf Schweiger, président de la CEATE-E, a abondé dans le même sens : « Pour pouvoir continuer à faire du négoce avec l'Europe, nous avons besoin de renforcer notre réseau et nos capacités de production. Si ceux-ci s'affaiblissent, nos partenaires étrangers iront voir ailleurs. » Un risque de vieillissement des infrastructures que Heinz Karrer, directeur d'Axpo, explique notamment par la faiblesse des conditions-cadres helvétiques : « La branche s'apprête à investir des milliards dans la production et le réseau d'ici 2030. Mais elle ne dispose d'aucune garantie par rapport à l'avenir. Les EAE suisses restent tributaires des décisions du législateur, alors même qu'elles s'engagent dans des projets avec une durée d'amortissement qui s'étale entre 50 et 100 ans. »



Günther Oettinger, EU-Kommissar für Energie, erinnerte daran, dass «die Öffnung des europäischen Energiemarktes im Gang ist und es kein Zurück mehr gibt».

Günther Oettinger, commissaire européen à l'énergie, a rappelé que « l'ouverture du marché énergétique continental est bien lancée » et sans recul possible.

Vers un partenariat avec l'UE

Invité vedette de la première journée, Günther Oettinger, commissaire européen à l'énergie, a commencé par rappeler une réalité que certains ne veulent pas entendre : « L'ouverture du marché énergétique continental est bien lancée et aucun retour en arrière n'est envisageable. » L'électricité doit pouvoir circuler aussi librement entre Lisbonne et Tallinn que n'importe quelle autre marchandise. Avec sa situation géographique au cœur du continent, la Suisse est un partenaire incontournable de l'Union européenne (UE). « Il y a un intérêt évident à réunir nos forces pour conserver notre compétitivité économique », a admis G. Oettinger. Selon lui, la solution à la pénurie de courant qui s'annonce pourrait venir d'une exploitation concertée des ressources naturelles de la Sicile au Cap Nord : « Il faut concentrer les subventions pour le solaire au sud et celles destinées à l'éolien partout où le vent souffle généreusement. » Dans cette perspective,

BRANCHE **PANORAMA**

un réseau européen de transport prend tout son sens. Pour le commissaire à l'énergie, le temps presse : si la Suisse veut assurer son futur approvisionnement en électricité et en hydrocarbures, elle doit sans attendre s'engager à conclure un partenariat énergétique par étapes avec l'UE.

Le réseau pose problème

Membre du comité de RWE, Rolf Martin Schmitz ne partage pas entièrement la vision de son compatriote Oettinger. S'il a reconnu que l'Allemagne prévoyait de renoncer progressivement à l'autosuffisance électrique pour produire environ 30 % de ses besoins dans d'autres pays de l'Union, il ne croit pas que le solaire et l'éolien représentent la panacée. En plus de coûter des milliards d'euros au contribuable, les nouvelles énergies renouvelables ne sont déjà aujourd'hui pas entièrement transportables d'un coin à l'autre du continent. « Pourquoi cela changerait-il ? », s'est interrogé le Dr Schmitz. « Les Alpes et les Pyrénées vont-ils se couvrir par miracle de nouvelles lignes à haute tension ? »

Tant que les membres de l'UE continueront à aménager leur réseau selon des considérations avant tout nationales, le marché unifié européen restera une chimère. Un constat partagé par Giovanni Leonardi, directeur d'Alpiq : « Sans un réseau transfrontalier efficace, la Suisse va perdre son rôle international de plaque tournante de l'électricité. Mais, il faut se dépêcher », a-t-il averti. « N'oublions pas que le développement des grandes lignes se fait sur 10 à 15 ans. » Une mise en garde reprise par Pierre-André Graf, directeur de Swissgrid : « Pour mettre en œuvre notre réseau stratégique, il faudrait construire 300 m de lignes par jour durant ces dix prochaines années. C'est l'UE qui donne le tempo et nous devons nous y adapter, sous peine de nous retrouver complètement isolés. »

Bilder: Patrick Keller

Der Stromkongress als Treffpunkt von Strombranche und Politik: Electrosuisse-Direktor Ueli Betschart (links) im Gespräch mit SVP-Präsident Toni Brunner.

Le Congrès de l'électricité est une plate-forme de rencontre idéale entre la branche et le monde politique : ici le Dr Ueli Betschart, directeur d'Electrosuisse, en discussion avec Toni Brunner, président de l'UDC.

Président de l'ElCom, Carlo Schmid-Sutter a quant à lui appelé de ses vœux la création d'une bourse suisse de mise aux enchères des lignes de transport. C'est peut-être la meilleure manière de gérer à court terme la congestion permanente qui sévit à nos frontières.

Le point de vue des consommateurs

Si la production et la distribution sont deux piliers centraux de l'approvisionnement en Suisse, encore faut-il que celui-ci se fasse à un prix abordable. Selon Andreas Koppmann, patron d'Alstom Suisse et vice-directeur de Swissmem, la compétitivité de l'industrie helvétique dépend directement d'un accès à des sources d'énergie sûres et abondantes. Promouvoir un mix électrique pauvre en CO_2 est un bon choix, mais il ne faut pas diaboliser le charbon ou le gaz pour autant. D'une part les systèmes CCS (capture et stockage du carbone) sont en plein développement, d'autre part trop d'intransigeance en Europe risquerait de favoriser nos concurrents des autres continents. En mai prochain, le Bulletin reviendra sur les options d'approvisionnement envisagées ces prochaines années par les gros consommateurs de courant. L'étude PWC intitulée « Attente des clients – Marché suisse de l'énergie en 2011 », les a bien mises en évidence. Nicolas Geinoz

Anzeige

SCHWEIZERISCHER STROMKONGRESS

Herzlichen Dank unseren Sponsoren für die Unterstützung des Stromkongress:

Hauptsponsoren:
BKW FMB Energie AG und PriceWaterhouse Coopers

Co-Sponsoren:
ABB, IBM, Landis+Gyr und Nexans

Impressionen von Teilnehmern

Eine Umfrage unter Stromkongress-Teilnehmern zeigt, dass sowohl die Bandbreite an Gründen für eine Teilnahme als auch das Spektrum an gewonnenen Erkenntnissen breit ist. Der Stromkongress erfüllt grösstenteils die an ihn gestellten Erwartungen – seiner Hauptaufgabe als Kommunikationsplattform wird er gerecht. Ein paar konkrete Eindrücke zeigen auf, was die Teilnehmer bewegte.

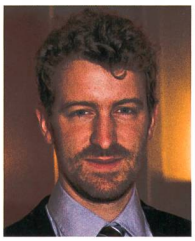
Gut organisierter Kongress

Da sich meine Diplomarbeit mit Energiethemen im Gebäudebereich – Smart Grid, Stromhandel – befassen wird, möchte ich mir am Stromkongress einen Überblick verschaffen.

Nebst dem Stromhandel und dem Smart Grid interessieren mich auch Softwarelösungen, die in Gebäuden zur Effizienzsteigerung beitragen könnten.

An den Kongress hatte ich keine spezifischen Erwartungen und bin deshalb mit dem Verlauf sehr zufrieden. Die kulinarische und die organisatorische Seite des Stromkongresses waren ausgezeichnet.

Samuel Hangartner studiert Gebäudetechnik an der Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Horw.



Simon Hänni, Doktorand am Fotovoltaiklabor der EPFL.

Nützlicher Einblick in die Schweizer und EU-Situation

Ich möchte am Stromkongress den Status der Branche kennenlernen: Was möglich ist und was nicht. Mich interessiert, welche Rolle die neuen Erneuerbaren in der Schweiz und in Europa spielen werden. Der Vergleich der Schweizer Situation mit Europa ist für mich besonders wichtig – welchen Platz die Schweiz in Energiefragen in Europa einnimmt.

Eine Präsentation der Schweizer Situation mit Zahlen und Grafiken hätte ich als Einleitung begrüsst, damit alle vom Gleichen sprechen. Mein Gesamteindruck des Kongresses ist positiv.

Forschungsperspektive fehlte

Nebst meiner Aktivität in der Forschung will ich mich auch in die Politik einbringen.

Die Rolle der Fotovoltaik interessiert mich besonders, aber auch die Liberalisierung: In welche Richtung wird es weitergehen? Die Frage nach dem Bau neuer KKWs – den ich skeptisch betrachte – ist für mich auch wichtig.

Am Stromkongress habe ich die Forschung vermisst, beispielsweise in Form einer Präsentation der in den nächsten 30–40 Jahren zu erwartenden technologischen Entwicklungen. Von einem verstärkten Austausch zwischen angewandter Forschung und Elektrizitätswirtschaft profitiert sowohl die Branche bezüglich längerfristiger Planung wie der Forschungsstandort Schweiz.

Die Referate waren spannend. Man ging aber oft sehr reaktiv vom Status quo aus, anstatt vom Ziel auszugehen und zu fragen, wie man dort hingelangt.

Michael Stückelberger, Doktorand am Fotovoltaiklabor der EPFL.

Lebhafte Diskussionen fördern

Am Stromkongress interessiert mich, wie sich die Branche sieht. Als Lieferant schätzt man auch den Kundenkontakt.

Besonders interessant fand ich die Podiumsdiskussionen. Es wurden auch ökologische Aspekte aufgeworfen, die belebend wirkten. Das ist sehr gut und könnte als Bestandteil unserer Gesellschaft, der die Entscheidungsfindung beeinflusst, noch intensiviert werden. Die Strömungen der Gesellschaft werden so reflektiert; das erwarte ich deshalb auch von dieser Veranstaltung. Der wertvollste Aspekt der Veranstaltung ist die «Fensterfunktion»: Sie stellt ein Fenster zur Politik, aber auch zur Bevölkerung dar.

Jost Amrhein leitet den Schweizer Vertrieb bei Görlitz Schweiz AG.

Bruno Herzog, Leitung Sales und Marketing im Bereich Energy bei Siemens Schweiz AG.

Kontakte und neue Trends

Der Stromkongress ist für mich eine optimale Plattform zur Pflege von Kontakten. Es ist zusätzlich eine ausgezeichnete Möglichkeit, um direkt zu authentischen Aussagen von Politikern – auch aus der EU – zu kommen und um sich im Bereich der globalen Themen (Stichwort Energieressourcen) weiterzubilden.

Die Stossrichtungen der Politik, mit denen ich im Alltag meistens nur indirekt konfrontiert werde, interessieren mich. Ausserdem ist es auch gut, Querdenker in den Podiumsdiskussionen zu hören, um seinen eigenen Standpunkt kritisch zu prüfen und gute Lösungen finden zu können.

Networking und Liberalisierung

Am Stromkongress wird man gut informiert, was die Branche bewegt, wie es weitergeht. Für mich als Systemanbieter ist auch das Networking wertvoll.

Besonders wichtig für mich sind die Themen, die mit der Schweizer Politik verbunden sind: Wie geht es mit der Strommarktliberalisierung weiter? Was passiert in Richtung Energieeffizienz? Wie werden Investitionen eingesetzt?

Die Sicht, die die EU von der Schweiz hat, bzw. die Rolle der Schweiz war sehr interessant. Ich habe mir den Stromkongress-Termin fürs nächste Jahr bereits wieder notiert. No

Roland Dähler ist Geschäftsführer der Optimatik AG in Gais.